



Foto: Gianmarco Bresadola

Spielt gern in „coolen“ Locations:
das Andromeda Mega Express Orchestra

Mehr offene Ohren *für den Jazz*

Geschlossene Clubs und pandemiebedingt leere Säle sind passé. Nicht, dass nun alle Konzerte überlaufen wären. Jazz war schließlich schon vor Covid eine Musik, die manches Ohr erst erreichen muss. Dafür entwickeln Bands und Veranstalter fortwährend neue Ansätze. Eigentlich ist es, wie es immer war: Jazz besteht weiter, weil er sich stets neu erfindet. So formierte sich 2006 in Berlin ein innovatives, junges Ensemble um den Saxofonisten Daniel Glatzel. Er komponiert die Musik für das Andromeda Mega Express Orchestra, verknüpft Jazz, Zeitgenössisches, Elektronik und Pop. Die Besetzung umfasst 18 Musikerinnen und Musiker verschiedener Stilrichtungen, und so treffen Harfe und Streicher

in bemerkenswert organischer Harmonie auf Holz- und Blechbläser. Die Band integriert Richtungen, die Jüngeren meist näher sind als Bigbandjazz, und macht daraus etwas ganz Neues. „Es war unser Ziel, ein möglichst offenes Publikum anzusprechen“, formuliert Glatzel. Das findet Zustimmung: „Viele sagen, dass sie so etwas noch nie gehört haben.“ Oft integriert der Bandleader erklärende Moderationen zu den Stücken und ihrer Entstehung, wie sie auch sonst in der Jazzszene verbreitet sind. Visuelles wird mitberücksichtigt, Cover und Plakate haben Pop-Art-Charakter, die Konzerte strahlen durch moderne Lichttechnik.

Das Orchestra bespielte bereits sehr unterschiedliche größere Bühnen, etwa 2016 das Roskilde Festival, in den

Interessiertes Jazzpublikum in Clubs und Säle zu lotsen, ist seit Covid schwieriger geworden. In der Szene gibt es aber **innovative Ideen und Lösungsansätze.**

Von Christina M. Bauer

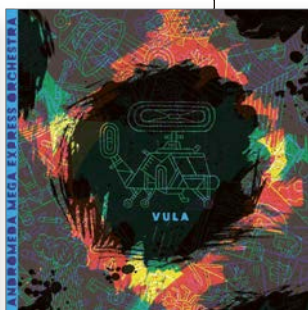


Verbindet Orchesterjazz mit Elektronik, House, Techno-Beat – und sogar Klassik: die Jazzrausch Bigband

Hörtipps



Robert Glasper Experiment:
Black Radio (Blue Note, 2012)
Andromeda Mega Express
Orchestra: Vula (Alien Transistor,
2017)



Ambrose Akin-
musire: Origami
Harvest (Blue
Note, 2018)

Theo Croker:
Blk2Life || A Fu-
ture Past (Master-
works, 2021)

Jazzrausch Big-
band: Emergenz
(Act, 2022)



beiden Jahren darauf den großen Saal der Elbphilharmonie. Diese Konzerte zogen jeweils über 2.000 Gäste mit verschiedenen Hörgewohnheiten an, ein Publikum, das im Jazz zumeist den Stars vorbehalten ist. Ein für den Berliner Technoclub Berghain 2020 konzipiertes Programm mit einem Visual Artist kam wegen Covid nie auf die Bühne. Ab 2013 bespielte das Ensemble beim eigenen „Kosmostage“-

Festival mehrmals originelle Orte, so ein leeres Schwimmbad. Wegen der Pandemie wurde aus der vierten Ausgabe im April 2021 ein Videostream. Erst im Herbst 2022 tourte man wieder live. Covid, so resümiert Glatzel, hat sich für die Band sehr bemerkbar gemacht. Aber die ist noch da und macht weiter, wenn auch derzeit manchmal nur zu elft.

Trompeter Sebastian Studnitzky etablierte ab 2014 in Berlin-Kreuzberg das „XJazz“-Festival. Die stilistisch breit angelegte Programmgestaltung und die Wahl der Spielorte orientieren sich vor allem an jungem Publikum.

Beiträge und Einflüsse aus den Bereichen Electronica oder Soul sind Teil eines insgesamt jazzorientierten Programms. Die Mischung kommt an: Besucherzahlen von bis zu 20.000 sind hoch für ein Jazzfestival. Wegen Covid entfiel „XJazz“ 2020, im Jahr darauf gab es einen Livestream. Seit 2022

geht es wieder mit Zuhörern vor Ort über die Bühne.

Was mit Blick auf das erreichte Publikum oft gut funktioniert, ist ein Line-up mit etablierten Stars. Das ist im Jazz nicht anders und bei Clubs wie Festivals eine gern gewählte Strategie. Zumindest einzelne Headliner sind fast überall dabei. Das dürfte ein Teil der Erklärung dafür sein, dass das North Sea Jazz Festival in Rotterdam alljährlich für ein Wochenende um die 75.000 Menschen anzieht. Es ist ein in dieser Form rares Zusammentreffen internationaler Jazzstars auf zahlreichen Bühnen. Aber auch Neuentdeckungen können begeistern. In Bremen ist die 2006 in kleinem Format initiierte und über die Jahre erweiterte Messe „jazzahead!“ mit Panels und Showcase-Konzerten zu einer zentralen Veranstaltung mit jährlich bis zu 25.000 Besuchern geworden. Seit 2011 gibt es eine zusätzliche Clubnight in 30 Spielorten der Stadt, um neues Publikum zu erreichen. Im Jahr 2020 entfiel beides, 2021 fand die Messe digital statt. Seit 2022 geht alles wieder live auf die Bühne.

Seitdem wird in Bremen auch der Deutsche Jazzpreis verliehen. Die erst 2021 initiierte Auszeichnung soll der Szene mehr Aufmerksamkeit und Anerkennung bringen. Die über 30 Kategorien sprechen ganz verschiedene Formate an. Eigens für Newcomer gibt es den Preis für das „Debut des Jahres“, und die bisherigen Verleihungen zeigen, dass auch in den anderen Katego-



Fotos (2): Christina M. Bauer



Seit 2022 bildet die Gala des Deutschen Jazzpreises den Auftakt zur Bremer „jazzahead!“.

Mit Panels und Showcase-Konzerten längst eine feste Institution der europäischen Jazzszene: die Fachmesse „jazzahead!“ in Bremen

rien oftmals junge Künstlerinnen und Künstler berücksichtigt werden. Die erste Ausgabe fand pandemiebedingt als Stream statt. Seit 2022 wird die Gala in Bremen mit der „jazzahead!“ verknüpft. Für mehr Reichweite wird parallel dazu weiterhin gestreamt.

House, Techno, Elektronik und manchmal sogar klassisches Repertoire verknüpft die Jazzrausch Bigband aus München mit Orchesterjazz. Dank wechselnder Programme hat sie abseits ihrer Tourneen viel in der Heimat zu spielen. Den stilistischen Weg beschreibt Posaunist Roman Sladek, der die Band 2014 formierte, so: „Wir wollten den akademischen Ansatz mit dem verbinden, was wir in unserem persönlichen Umfeld hören.“ Er versammelte Musikerinnen und Musiker vor allem aus dem Umfeld der Münchner Musikhochschule, Gitarrist Leonhard Kuhn komponiert die meiste Musik. Die Band stellte räumliche Nähe zu jungen Zuhörern her, spielte in Clubs und war von 2015 bis 2023 Bigband in Residence beim Technoclub Harry Klein. Ihre Gigs haben tanzbaren Partycharakter, der Clubgängern entgegenkommt. Vielfarbige Scheinwerfer und Leuchtstreifen sind Teil der Performance und schaffen Club-Atmosphäre.

Bisher brachte die Combo ihre Techno-Jazzparty in die Philharmonie Berlin, die Elbphilharmonie, die Isarphilharmonie und komponierte für das Schleswig-Holstein-Musikfestival. Der Stammclub Harry Klein musste im Frühjahr 2023 schließen, doch im

neuen Kulturkraftwerk Bergson dürfte die Combo ab 2024 einen neuen Auftrittsort finden. Es ließe sich trefflich darüber streiten, wie viel Jazz noch in dieser Musik steckt. In den improvisierten Blärsoli und Section-Riffs jedenfalls ist der Bigband-Anteil offensichtlich, die Gesamtmischung kommt vor allem bei jungem Publikum gut an.

Das Integrieren von Stilen wie Hip-Hop und Clubmusik in den Jazz ist seit Jahren vielfach erprobt

Das Integrieren von Stilen wie Hip-Hop und Clubmusik in den Jazz ist auf der internationalen Szene natürlich seit Jahren in verschiedenster Form und publikumswirksam vielfach erprobt, etwa von Robert Glasper, Esperanza Spalding, Kamasi Washington, Ambrose Akinmusire, Theo Croker und Unzähligen mehr.

Bei Clubs und Festivals führte Covid zu technischen Erweiterungen. Der Jazzclub Unterfahrt in München sendete im April 2020 wegen des Lockdowns erstmals Gigs per Livestream. Der für den Betrieb zuständige „Förderkreis Jazz und Malerei“ holte zusätzlich zur modernen Soundanlage auch Kameras und Videoschnitttechnik in den Club, verschönerte Bühne und Beleuchtung. Vom Publikum

wurde das angenommen. „In den Lockdownphasen waren im Schnitt 400 Leute im Livestream dabei“, berichtet der Vorsitzende Michael Stückl. Eine Ursache dafür sei der Ansatz, die Livestreams nicht online stehen zu lassen. Die Zuschauer sollten sie live ansehen, wie ein Konzert vor Ort. Zwar gab es weniger Gigs als sonst, aber mit 190 Streamings 2020 und 240 im Jahr 2021 waren die Zahlen für Covidzeiten gut. 2022 ging der Club großenteils wieder zum Livebetrieb über. Die Programmgestaltung ist vielseitig, berücksichtigt deutsche und internationale Künstler, Stars und Newcomer, Solisten, Bands und Bigbands. Zur jungen Szene wird gezielt Nähe gesucht: Nach der Gründung des Jazzinstituts an der Hochschule für Musik und Theater 2009 initiierte der Club eine Kooperation. Dass dort jetzt Prüfungskonzerte gespielt werden und auch sonst jüngere Combos auftreten, lockt junge Hörer an. „Die bringen natürlich ihr Publikum und ihre Kommilitonen mit“, so Stückl.

Livestreaming hat sich vielerorts etabliert. Während der Pandemie sendete etwa das A-Trane in Berlin Konzerte. „Das war die Rettung“, so Clubinhaber Sedal Sardan. Er wechselte inzwischen wieder zum Livebetrieb, während etwa das King Georg in Köln, das Porgy & Bess in Wien und das Bimhuis in Amsterdam teils weiterhin streamen, parallel zu den Gigs vor Ort. Als neues Medium der Vermittlung ist Streaming jedenfalls etabliert. ■